

Handout 6.3. Aristoteles zur Methode der Prinzipienforschung

a) Diskussion von Expertenmeinungen (*Met. I 3, 983a24-b27*)

Text: TLG0086.25 (CD ROM #D); Übers. in Anlehnung an Gigon¹ (= G), Anmerkungen GH

24 Ἐπεὶ δὲ φανερόν ὅτι τῶν ἐξ ἀρχῆς αἰτίων δεῖ λαβεῖν
25 ἐπιστήμην (τότε γὰρ εἰδέναι φαμὲν ἕκαστον, ὅταν τὴν πρώ-
26 τὴν αἰτίαν οἰώμεθα γνωρίζειν),

Es ist also klar, daß wir uns die Wissenschaft von den ursprünglichen Ursachen (*tôn ex archês aitiôn*) aneignen müssen; wir behaupten ja in jedem einzelnen Fall, daß wir wissen, wenn wir die erste Ursache (*tên prôtên aitian*, fem.) glauben erkannt zu haben.

τὰ δ' αἰτία λέγεται τετρα-

27 χῶς, ὧν μίαν μὲν αἰτίαν φαμὲν εἶναι τὴν οὐσίαν καὶ τὸ τί
28 ἦν εἶναι (ἀνάγεται γὰρ τὸ διὰ τί εἰς τὸν λόγον ἔσχατον,
29 αἴτιον δὲ καὶ ἀρχὴ τὸ διὰ τί πρώτων), ἑτέραν δὲ τὴν ὕλην
30 καὶ τὸ ὑποκείμενον, τρίτην δὲ ὄθεν ἢ ἀρχὴ τῆς κινήσεως,
31 τετάρτην δὲ τὴν ἀντικειμένην αἰτίαν ταύτη, τὸ οὐ ἔνεκα καὶ
32 τὰγαθόν (τέλος γὰρ γενέσεως καὶ κινήσεως πάσης τοῦτ' ἐστίν),

Von Ursachen (*aitia*, neutr. pl.) reden wir in vier verschiedenen Weisen.

- Als die eine Ursache (*aitia*, fem. sing.) nennen wir das Wesen (*ousia*) und das Was-sein;² denn das Warum wird zurückgeführt auf die nächste Wesensbestimmung (*logos* – d.h. Erklärung); und das erste Warum (*to dia ti prôton*³) ist die Ursache und das Prinzip (*archê* – G.: "Ursprung");

¹ *Aristoteles. Einführungsschriften*, übers. und hg. von O. Gigon, Zürich und München 1961, repr. München: dtv 1981, S. 177 f.

² Verkürzt statt "das Was-heit-es-dies-(oder: so-etwas-) zu-sein" (*to ti ên einai*). Zur Äquivalenz der Formeln "das Was-ist-das" (*to ti estin*) und "das Was-heit-es-dies-(oder: so-etwas-) zu-sein" vgl. z.B. den Sprachgebrauch in *Phys. II*, c. 7.

³ G.: "eben die erste Antwort auf die Frage nach dem Warum". – Die Substantivierung von Frageformen, als Bezeichnung dessen, was die jeweilige Antwort zu nennen hat, ist eine Eigentümlichkeit der aristotelischen

- eine zweite die Materie (*hylê* – d.h. Material) und das Substrat (*hypokeimenon* – d.h. das Zugrundeliegende);
- eine dritte den Ursprung der Bewegung;⁴
- und eine vierte schließlich, die der soeben genannten Ursache entgegengesetzt ist, nämlich den Zweck (*to hou heneka* – d.h. das Wozu) und das Gute (*agathon*); denn dieses ist das Ziel allen Werdens und aller Bewegung.

33 τεθεώρηται μὲν οὖν ἰκανῶς περὶ αὐτῶν ἡμῖν ἐν τοῖς περὶ φύ-
1 σεως, ὁμῶς δὲ παραλάβωμεν καὶ τοὺς πρότερον ἡμῶν εἰς
2 ἐπίσκεψιν τῶν ὄντων ἐλθόντας καὶ φιλοσοφῆσαντας περὶ
3 τῆς ἀληθείας. δῆλον γὰρ ὅτι κἀκεῖνοι λέγουσιν ἀρχάς τινας
4 καὶ αἰτίας· ἐπελθοῦσιν οὖν ἔσται τι προὔργου τῆ μεθόδῳ τῆ νῦν·
5 ἢ γὰρ ἕτερόν τι γένος εὐρήσομεν αἰτίας ἢ ταῖς νῦν λεγο-
6 μέναις μᾶλλον πιστεύσομεν. –

Untersucht haben wir dies schon ausreichend in der Lehre von der Natur.⁵ Doch müssen wir nun auch diejenigen berücksichtigen, die vor uns zur Erforschung der Dinge⁶ geschritten und über die Wahrheit⁷ philosophiert haben (*philosophêsantes peri tês alêtheias* – d.h. ... sich hinsichtlich der Wahrheit um *sophia* bemüht haben). Offenbar sprechen auch sie von irgendwelchen Ursprüngen (*archai*) und Ursachen (*aitiai*).⁸ Dies zu prüfen wird für unsere gegenwärtige Untersuchung von Nutzen sein. Denn entweder werden wir dabei noch eine weitere Art von Ursache entdecken, oder wir werden uns auf die soeben genannten umso sicherer verlassen können.

Terminologie. G. versucht diese Form hier aufzulösen. Das ist verdienstvoll, stört aber die Prägnanz des aristotelischen Telegrammstils.

⁴ Richtiger: das Woher-der-Anfang-der-Bewegung, wobei "Anfang" (*archê*) vermutlich im zeitlichen Sinn zu verstehen ist.

⁵ Vgl. *Phys. II*, c. 3 und 7 u.ö.

⁶ Wörtlich: "des Seienden" (*tôn ontôn*, pl.) – G.: "des Seins" (!!!).

⁷ G.: "über die wahre Wirklichkeit" – bloßer Pleonasmus!

⁸ G. vermeidet "Prinzip" für *archê*. Aber sein "Ursprung" ist wohl zu eng. Manchmal möchte ich "Anfang" vorziehen. Aber auch das funktioniert nicht immer.

(983b6) τῶν δὴ πρώτων φιλοσοφησάν-
 7 των οἱ πλεῖστοι τὰς ἐν ὕλης εἶδει μόνας ᾤθησαν ἀρχὰς
 8 εἶναι πάντων· ἐξ οὗ γὰρ ἔστιν ἅπαντα τὰ ὄντα καὶ ἐξ οὗ
 9 γίγνεται πρώτου καὶ εἰς ὃ φθεῖρεται τελευταῖον, τῆς μὲν
 10 οὐσίας ὑπομενούσης τοῖς δὲ πάθεσι μεταβαλλούσης, τοῦτο στοι-
 11 χεῖον καὶ ταύτην ἀρχὴν φασιν εἶναι τῶν ὄντων,

Von denen die zuerst philosophiert haben, haben die meisten geglaubt, daß die Ursprünge von Allem ausschließlich von der Art des Materials sind.⁹ Denn als Element (*stoicheion*) und Ursprung der Dinge (*tôn ontôn*) bezeichnen sie dasjenige, aus welchem alle Dinge (*onta* – G.: "Wesen") sind und "aus welchem sie als erstem entstehen und in welches sie als letztes vergehen"; derart, daß das Wesen (*ousia* – G.: "Wesenheit") als solches bestehen bleibt und nur ihre Zustände (*pathê*) sich verändern.

καὶ διὰ
 12 τοῦτο οὔτε γίνεσθαι οὐθὲν οἴονται οὔτε ἀπόλλυσθαι, ὡς τῆς
 13 τοιαύτης φύσεως αἰεὶ σωζομένης, ὥσπερ οὐδὲ τὸν Σωκράτην
 14 φαμὲν οὔτε γίνεσθαι ἀπλῶς ὅταν γίγνηται καλὸς ἢ μουσι-
 15 κὸς οὔτε ἀπόλλυσθαι ὅταν ἀποβάλλῃ ταύτας τὰς ἕξεις,
 16 διὰ τὸ ὑπομένειν τὸ ὑποκείμενον τὸν Σωκράτην αὐτόν, οὕτως
 17 οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδέν· αἰεὶ γὰρ εἶναι τινα φύσιν ἢ μίαν ἢ
 18 πλείους μᾶς ἐξ ὧν γίγνεται τᾶλλα σωζομένης ἐκεῖνης.

Darum meinen sie auch, daß nichts wird oder zugrunde geht, da ja jene besagte Natur (*physis*) sich dauernd behauptet, wie wir ja auch von Sokrates nicht sagen, daß er schlechthin wird, wenn er schön oder musikverständlich wird, noch auch, daß er zugrundegeht, wenn er eben diese Eigenschaften wieder verliert, da er ja als Substrat (*hypokeimenon*) selbst bestehen bleibt. Ebenso soll es bei allen anderen Dingen stehen: denn stets existiere eine bestimmte Natur¹⁰ (*physis*) – entweder eine einzige oder mehrere –, aus der das übrige entstünde, während sie selbst sich behauptete.

⁹ G.: "im Bereich der Materie liegen".

¹⁰ Das heißt hier: etwas, das eine bestimmte Natur (d.h. bestimmte charakteristische und unverlierbare Merkmale) aufweist.

τὸ
 19 μέντοι πλῆθος καὶ τὸ εἶδος τῆς τοιαύτης ἀρχῆς οὐ τὸ αὐτὸ
 20 πάντες λέγουσιν, ἀλλὰ Θαλῆς μὲν ὁ τῆς τοιαύτης ἀρχηγὸς
 21 φιλοσοφίας ὕδωρ φησὶν εἶναι (διὸ καὶ τὴν γῆν ἐφ' ὕδατος
 22 ἀπεφήνατο εἶναι), λαβὼν ἴσως τὴν ὑπόληψιν ταύτην ἐκ τοῦ πάν-
 23 των ὁρᾶν τὴν τροφὴν ὑγρὰν οὔσαν καὶ αὐτὸ τὸ θερμὸν ἐκ τούτου
 24 γιγνόμενον καὶ τούτῳ ζῶν (τὸ δ' ἐξ οὗ γίγνεται, τοῦτ' ἔστιν
 25 ἀρχὴ πάντων)—διὰ τε δὴ τοῦτο τὴν ὑπόληψιν λαβὼν ταύτην
 26 καὶ διὰ τὸ πάντων τὰ σπέρματα τὴν φύσιν ὑγρὰν ἔχειν,
 27 τὸ δ' ὕδωρ ἀρχὴν τῆς φύσεως εἶναι τοῖς ὑγροῖς.

Hinsichtlich der Zahl und Art eines solchen Ursprungs sind nicht alle derselben Ansicht. Thales, der Begründer dieser Weise der Philosophie (*philosophia* – d.h. Prinzipienforschung), sagt, es sei das Wasser; deshalb behauptete er auch, die Erde sei auf dem Wasser. Möglicherweise gelangte er zu dieser Annahme, weil er sah, daß die Nahrung von allem (*pantôn* – G.: "aller Wesen") feucht sei und daß das Warme selbst aus dem Wasser entstünde und das Belebte durch es lebe – und das, woraus alles wird, ist der Ursprung von allem.. Dies mag ihn also zu dieser Annahme geführt haben und außerdem, daß die Samen von allem (*pantôn* – G.: "aller Wesen") ihrer Natur nach feucht seien; das Wasser aber begründet die Natur des Feuchten.

(..)

b) Analyse von Hintergrundwissen

Aristoteles, *Phys. I* 1 184a10-b14

Text TLG0086.31 (CD ROM #D), Übers. GH

10 Ἐπειδὴ τὸ εἰδέναι καὶ τὸ ἐπίστασθαι συμβαίνει περὶ πά-
11 σας τὰς μεθόδους, ὧν εἰσὶν ἀρχαὶ ἢ αἰτία ἢ στοιχεῖα, ἐκ
12 τοῦ ταῦτα γνωρίζειν (τότε γὰρ οἰόμεθα γινώσκειν ἕκαστον,
13 ὅταν τὰ αἰτία γνωρίσωμεν τὰ πρῶτα καὶ τὰς ἀρχὰς τὰς
14 πρῶτας καὶ μέχρι τῶν στοιχείων), δῆλον ὅτι καὶ τῆς περὶ
15 φύσεως ἐπιστήμης πειρατέον διορίσασθαι πρῶτον τὰ περὶ
16 τὰς ἀρχάς.

Da sich Wissen und Fachkompetenz in allen Disziplinen, zu denen es Prinzipien oder Gründe oder Elemente gibt, aus deren Kenntnis ergeben (denn dann glauben wir etwas zu erkennen, wenn wir die Kenntnis der ersten Gründe und der ersten Prinzipien erlangen und wenn unsere Kenntnis bis zu den Elementen reicht), so hat man sich offenbar auch in der Naturwissenschaft um eine vorgängige Bestimmung dessen, was die Prinzipien betrifft, zu bemühen.

πέφυκε δὲ ἐκ τῶν γνωριμωτέρων ἡμῖν ἡ ὁδὸς
17 καὶ σαφεστέρων ἐπὶ τὰ σαφέστερα τῆ φύσει καὶ γνωριμώ-
18 τερα· οὐ γὰρ ταῦτ' ἡμῖν τε γνῶριμα καὶ ἀπλῶς. διόπερ
19 ἀνάγκη τὸν τρόπον τοῦτον προάγειν ἐκ τῶν ἀσαφεστέρων μὲν
20 τῆ φύσει ἡμῖν δὲ σαφεστέρων ἐπὶ τὰ σαφέστερα τῆ φύσει
21 καὶ γνωριμώτερα.

Für uns ist es aber naturgegeben (*pephyke*), den Weg von dem uns Bekannteren und Gewisseren zu dem in seiner Natur (*tê physei*, a17, dto. a20) Gewisseren und Bekannteren einzuschlagen; denn nicht dasselbe ist uns bekannt und schlechthin. Und eben deshalb ist zwangsläufig in der Weise vorzugehen, daß man von dem ausgeht, was zwar in seiner Natur ungewisser, uns aber gewisser ist, um zu dem zu gelangen, was in seiner Natur gewisser und bekannter ist.

ἔστι δ' ἡμῖν τὸ πρῶτον δῆλα καὶ σαφῆ τὰ
22 συγκεχυμένα μᾶλλον ὕστερον δ' ἐκ τούτων γίνεταί γνῶριμα
23 τὰ στοιχεῖα καὶ αἱ ἀρχαὶ διαιροῦσι ταῦτα. διὸ ἐκ τῶν κα-
24 θόλου ἐπὶ τὰ καθ' ἕκαστα δεῖ προιέναι· τὸ γὰρ ὅλον κατὰ
25 τὴν αἴσθησιν γνωριμώτερον, τὸ δὲ καθόλου ὅλον τί ἐστι·
26 πολλὰ γὰρ περιλαμβάνει ὡς μέρη τὸ καθόλου.

Zuerst offenbar und gewiß ist uns aber das eher Zusammengegangene; später werden uns daraus, indem wir es zerlegen, die Elemente und Prinzipien bekannt. Deshalb muß man von dem, was im Allgemeinen [oder: im Großen und Ganzen] zutrifft, zu dem fortschreiten, was im Einzelnen zutrifft; denn das [sc. ungeschiedene] Ganze ist hinsichtlich der Wahrnehmung das Bekanntere – und das Allgemeine (*to katholou*, a25) ist eben etwas Ganzes; denn das Ganze umfaßt Vieles wie Teile.

πέπονθε δὲ
10 ταῦτ' οὗτο τρόπον τινὰ καὶ τὰ ὀνόματα πρὸς τὸν λόγον·
11 ὅλον γὰρ τι καὶ ἀδιορίστως σημαίνει, οἷον ὁ κύκλος, ὁ δὲ
12 ὀρισμὸς αὐτοῦ διαιρεῖ εἰς τὰ καθ' ἕκαστα. καὶ τὰ παῖδια τὸ
13 μὲν πρῶτον προσαγορεύει πάντας τοὺς ἀνδρας πατέρας καὶ
14 μητέρας τὰς γυναῖκας, ὕστερον δὲ διορίζει τούτων ἑκάτερον.

Und dieses selbe geschieht in gewisser Weise auch mit den Wörtern im Verhältnis zur Erklärung; denn [sc. ein Wort] bezeichnet etwas Ganzes und in unbestimmter Weise, z.B. 'der Kreis', seine Definition hingegen zerlegt in das, was im Einzelnen zutrifft. Auch die Kinder nennen zuerst jeden Mann Papa und jede Frau Mama, und erst später unterscheiden sie bei beidem.